(Erstes Blatt)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 M.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2,25 M.; bei der Post 2 M., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Hiesige 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandl., Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 56. Donnerstag, den 7. März 1901.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. März 1901.

— Der Kaiser, der Tags vorher in Wilhelmshaven eintraf, besuchte von dort aus am Dienstag die Insel Helgoland. Am heutigen Mittwoch Mittag will Se. Majestät in Bremen eintreffen, um von hier nach Berlin zurückzureisen.

— Bei der Musterung des für Kiautschou bestimmten Marinetransports am Montag hielt der Kaiser folgende Ansprache: Soldaten! Ihr fahrt nun hinübrr in ein frrmdes Land, welches durch die Ereignisse der letzten Monate an sich erfahren hat, was deutsche Disziplin, deutsche Tapferkeit und deutsche Manneszucht bedeuten. Der Fremde hat erfahren, was es heißt, den deutschen Kaiser und seine Soldaten zu beleidigen. Eine ernste Lehre ist unserem Feinde ertheilt worden, und alle Nationen haben kennen gelernt, wie deutsche Soldaten kämpfen, siegen und sterben. Alle haben Achtung vor unserer Kriegskunst und Ausbildung bekommen. Möget Ihr denn in der Fremde tadellose Manneszucht, Gehorsam und Tapferkeit und alle guten Eigenschaften an Geist und Körper bekunden. Möget Ihr dafür sorgen, daß der Ruhm des Vaterlandes auf der ganzen Erde bekannt werde, daß das Waffenschild der Armee und Marine unversehrt und die deutschen Fahnen unbefleckt erhalten bleiben: Ich erwarte von Euch, daß Ihr dasselbe leisten werdet, wie Eure Kameraden, die auswärts kämpfen.

— Kronprinz Wilhelm wird demnächst im Kavalleriedienst ausgebildet werden. Wie nach der „Voss. Ztg.“ in Potsdam verlautet, erfolgt am 22. März, dem Geburtstage seines Urgroßvaters, die Beförderung des Kronprinzen zum Rittmeister im Regiment der Gardes du Corps.

— Prinzregent Luitpold von Bayern hat aus Anlaß seines bevorstehenden 80. Geburtsfestes 10 000 Mk. der Münchener Armenpflege und 20 000 Mk. dem Münchener Verein zur Errichtung eines Denkmals für König Ludwig II. überwiesen.

— Der Senior der Nationalliberalen im Königreich Sachsen, Prof. Biedermann, ist Dienstag in Leipzig gestorben.

— Wie der „Tägl. Rundschau“ von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, ist Staatssekretär Graf Posadowsky nicht, wie es ursprünglich hieß, zum Domherrn von Brandenburg, sondern zum Mitglied des Domkapitels im Hochstifte Naumburg an Stelle des verstorbenen v. Puttkamer ernannt. Die Investitur erfolgt in Naumburg Mitte März.

— Die Erklärung des Reichskanzlers über die auswärtige Lage (vergl. den ausführlichen Reichstagsbericht) hat Neues nicht gebracht und gleichwohl war sie eine diplomatische Glanzleistung. Der Reichskanzler wird beschuldigt, durch eine allzufreundliche Politik gegenüber England Rußland abgestoßen zu haben; und er beweist, daß sich in unserer Politik gegenüber England nichts geändert habe, so daß auch Rußland an der deutschen England-Politik keinen Anstoß genommen haben könne. Was das freundschaftliche Verhältniß zu Rußland abgekühlt habe, sei namentlich die Wahrnehmung der nationalen Interessen, namentlich der der Landwirthschaft durch die deutsche Reichsregierung. Wir wollen mit Rußland gern in Freundschaft leben, aber wir wollen nicht sein Vasall sein. Fürst Bismarck hatte den gleichen Gedanken mit dem Worte ausgedrückt: „Wir laufen Niemandem nach!“ Sehr bemerkt wurde es, daß der Reichskanzler die Chinafrage und insbesondere das russisch-chinesische Mandschurei-Abkommen mit keiner Silbe erwähnte. Die Situation wäre für ihn dann in jedem Betracht wesentlich schwieriger gewesen; das Haus erkannte das auch an, indem es den Kanzler zu Erklärungen darüber nicht drängte.

— Die Budgetkommission des Reichstages begann am Dienstag die Berathung des Kolonialetats ($40\frac{3}{4}$ Mill. Mk.). Zunächst wurde der Etat für Ostafrika ($12\frac{1}{3}$ Mill. Mark) durchberathen, dessen dauernde Ausgaben bewilligt wurden. Bei den einmaligen Ausgaben dagegen wurden 250 000 Mk. als zweite Rate für Wasserversorgung Dar-es-Salaams gestrichen, ebenso eine erste Rate von 1 550 090 Mark zur Fortsetzung der Eisenbahn von Korogwe bis Mombo, während die dritte und letzte Rate, 950 000 Mark, für die Fortsetzung der Bahn von Tanga-Muhesa bis Korogwe genehmigt wurde.

— Die Budgetkommission des Reichstages hat Angesichts der enormen Preissteigerung für Panzerplatten seitens der Werke Krupp und Stumm beschlossen, die Regierung soll die ausländische Konkurrenz mehr als bisher zulassen oder ein eigenes Nickelstahlpanzerplattenwerk errichten.

— Schulfestlichkeiten und Umzüge gehören, wie die „Post“ meldet, nach einer Entscheidung des Kammergerichts in Berlin nicht zum Unterricht. Die Kinder können also fernerhin nicht mehr gezwungen werden, an den nationalen Schulfesten theilzunehmen.

Deutscher Reichstag.

57. Sitzung, Dienstag, 5. März 1901.

Am Tisch des Bundesraths: Reichskanzler Graf v. Bülow. Staatssekretär Frhr. v. Richthofen. Kriegsminister v. Goßler.

Das Haus und die Tribünen sind gut besucht.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min.

Zweite Berathung des Etats. Etat des Auswärtigen Amts. Fortdauerude Ausgaben. Titel „Staatssekretär“.

Es liegt hierzu vor eine Resolution Münch-Ferber, betr. Errichtung von deutschen Handelskammern im Auslande.

Abg. Prinz Arenberg (Ctr.) berichtet über die Kommissionsverhandlungen.

Abg. Dr. Schädler (Ctr.): Wir haben schon eingehende Erörterungen über die auswärtige Politik im Dezember gepflogen. Inzwischen ist jedoch manches hinzugekommen, was geeignet ist, Unsicherheit und Mißstimmung herbeizuführen. Vorerst die Reise Sr. Majestät des Deutschen Kaisers nach England und der langdauernde Aufenthalt daselbst. Der lange Aufenthalt in England gab Veranlassung zu allen möglichen Conjunkturen. Eine Besserung der Verhältnisse zu England kann nur zu wünschen sein, auch in Hinsicht auf die Lage in China, ganz abgesehen von der gewiß nicht beneidenswerthen Stellung des Grafen Waldersee. Leute, welche sich als Wissende aufspielen, haben darauf hingewiesen, von welch' großer Bedeutung die Kaiserreise nach England gewesen sei; es erscheint daher die Frage berechtigt, welche Bedeutung hat diese Kaiserreise und ihre lange Dauer, welche Folgen knüpfen sich an diesen Besuch; haben sich durch denselben unsere Beziehungen zu England verändert? Ich frage weiter, ob der Thronwechsel in England für uns politische Bedeutung hat. Ob er Einfluß hat auf die von uns proklamirte Neutralität? Gewiß, die Pietät in allen Ehren. Was hat damit die Verleihung des höchsten preußischen Ordens an den Oberbefehlshaber des englischen Heeres zu thun? Dieser Akt hat in weiten Kreisen Unzufriedenheit erregt. Angesichts dieser hyperfreundlichen Politik England gegenüber möchte ich die Frage aufwerfen: Wie stehen wir zu den übrigen Mächten, in erster Linie zu den Mächten des Dreibundes und dann zu den übrigen? Wir müssen dafür sorgen, daß das Band nach Rußland nicht zerschnitten wird. Wenn man die scharfe Sprache, die in dem Artikel der „Handels- und Industriezeitung“ angeschlagen worden ist, beobachtet, so muß man fragen, ob der Draht wirklich gut funktionirt hat. Was soll der Artikel der „Industrie- und Handelszeitung“ mit seinen persönlichen Spitzen gegen den deutschen Reichskanzler? Der Reichskanzler möge das Staatsschiff ruhig steuern und sich nicht beeinflussen lassen durch Anwandlungen zur Familienpolitik und plötzlichen Kursschwankungen.

Abg. Graf Stolberg-Wernigerode (konf.): Die Fragen, die ich zu stellen beabsichtigte, decken sich im Wesentlichen mit denen des Herrn Vorredners. Ich frage an: Wie sind zur Zeit unsere Beziehungen zu den anderen Ländern und insbesondere zu England? Welche Bedeutung ist dem Artikel in der „Handels- und Industriezeitung“ beizumessen?

Reichskanzler Graf v. Bülow nimmt das Wort. Er sagt: Der Herr Abgeordnete Schädler, meine Herren, hat die Reise Sr. Majestät des Kaisers nach England zur Sprache gebracht. Ich habe schon heute früh in den Morgenzeitungen gelesen, daß hierüber eine große Rede von mir zu erwarten wäre. (Heiterkeit.) Ich werde mich aber auf einige nicht zu lange und vor allem ganz sachliche Ausführungen beschränken.

Der Besuch Sr. Majestät des Kaisers in England war zunächst weder ein politischer, noch ein höfischer, sondern nur ein rein menschlicher Akt. Einem menschlichen und, wie der Herr Abg. Schädler mit Recht hervorgehoben hat, einem edlen Zuge seines Herzens folgend, ist der Kaiser an das Sterbelager der verewigten Königin von England getreten, und hat er sie zur letzten Ruhestätte geleiten wollen. Wie lange der Enkel am Sterbebette seiner Großmutter weilen sollte, und ob er ihrer Beisetzung beizuwohnen habe oder nicht, das war ausschließlich eine Gefühlssache, und darüber hattenur das Empfinden des Kaisers zu entscheiden. (Sehr richtig.) Daß, meine Herren, das englische Königshaus und das englische Volk den in einem für England traurigen und schmerzlichen Augenblick erfolgten Besuch des Kaisers mit warmer Dankbarkeit aufgenommen haben, und daß beide dieser ihrer Dankbarkeit auch öffentlichen und lebhaften Ausdruck gegeben haben, — ja, das war doch erklärlich und begreiflich, und das war ganz in Ordnung. Wenn über solche rein menschliche Empfindungsweise hinaus bei diesem Anlaß in England der Wunsch hervorgetreten ist, friedliche und freundliche Beziehungen zu Deutschland zu pflegen, so liegt politisch kein Anlaß vor, das übel zu nehmen. (Heiterkeit links.) Auch wir können nur wünschen, daß es Deutschland und England beschieden sein möge in Frieden und für den Frieden zusammen zu wirken. (Sehr richtig.) Selbstverständlich ist volle und dauernde Gleichberechtigung zwischen dem deutschen und dem englischen Volke die conditio sine qua non jedes Zusammengehens und jedes Zusammenwirkens zwischen beiden Ländern. Das habe ich schon vor zwei Monaten gesagt, und das wiederhole ich heute. In unserem Verhältniß zu England hat sich politisch nichts geändert, seitdem ich — ich glaube, es war Mitte Dezember —, von dieser Stelle erklärte, daß wir gern bereit wären, auf der Basis gegenseitiger Rücksichtnahme und absoluter Parität mit England in Frieden, in Freundschaft und Eintracht zu leben. Wenn also Se. Majestät der Kaiser durch seinen Aufenthalt in England und durch sein Auftreten in England die Bahn freigemacht hat für die Fortsetzung

---

Wer war's?

Kriminalroman von Maximilian Böttcher.

75. Fortsetzung.

Es ist mir nicht möglich, die furchtbaren Qualen zu schildern, die ich geduldet, länger als siebenzehn Jahre.

Ach, was habe ich gelitten an Reue, daß ich mich um mein eigenes, sonniges Lebensglück betrog; gelitten an Gewissensbissen, daß ich, ein Toller, ein Rasender, eine junge Menschenblüthe mit verbrecherischer Hand zerstörte, ein holdes, mir unendlich theures Kind der sorgenden Mutter beraubte!

Wie furchtbar war diese beständige Furcht vor jenem Menschen, welcher der Zeuge meiner unseligen That gewesen, von dessen Reden oder Schweigen für mich Sein oder Nichtsein abhing, der jede Minute das Glück meines Kindes, für das allein ich noch bangte, zerstören konnte.

Ich habe sie gefühlt, die strafende Hand Gottes, die jede Schuld auf Erden rächt! Nie kann einer seine Sünde schwerer gebüßt haben, als ich es gethan . . .

Was ich ertrug in diesen siebenzehn Jahren, das war schlimmer als tausendfacher Tod, und mein Hirn muß von einer sehr guten Konsistenz sein, daß ich das nicht in Wirklichkeit wurde, wofür mich die Leute halten wollten — nämlich irrsinnig!

Gott läßt sich nicht spotten! . . .

Ein halbes Jahr ist es nun her, das Ralph Merten, der früher nicht gerade fromm gewesen, auf einmal anfing, ein eifriger Kirchengänger zu werden, daß er die Gebetbücher und die Bibel kaum noch aus der Hand legte, daß ich ihn oft traf, wie er vor seinem Schöpfer auf den Knieen lag.

Irgend welche Gehirntheile schienen sich bei dem greisen, altersschwachen Menschen in Zersetzung zu befinden; es packte ihn ein religiöser Irrsinn.

Er begann zu bereuen, daß er mich damals zum Verheimlichen meines Verbrechens überredet hatte, er begann zu bereuen, daß er so lange Jahre geschwiegen. Er behauptete eines Tages, irgend ein Engel sei ihm über Nacht im Traum erschienen und habe von ihm verlangt, sofern er nicht der ewigen Seligkeit verlustig gehen und in furchtbarste Verdammniß stürzen wolle, müsse er nunmehr schleunigst die Wahrheit über den Tod meiner Gattin enthüllen. Um aber an mir, der ich ihm immer ein guter Herr gewesen, nicht zum schnöden Verräther zu werden, verlange er von mir, daß ich selbst mich wegen Mordes und ihn wegen Meineids bei den Behörden denunziere.

Ein halbes Jahr vermochte ich den Tollen mit Versprechungen und Ausflüchten hinzuziehen. Als diese jedoch nicht mehr verfingen, als er drohte, nun selbst nach Dombrowken aufs Amtsgericht gehen und die Anzeige erstatten zu wollen, da konnte ich nicht anders . . . . . da erschlug ich ihn.

Nicht um mich zu schützen . . . was lag mir, dem so unsäglich Gefolterten, noch am Leben? Nur um meines Kindes willen, das ich so lange behüten wollte, wie es irgend anging, dem ich die Schmach und den Schmerz ersparen wollte, daß man seinen Vater einen Gattenmörder nannte.

Das ist mein Bekenntniß; ich habe ihm nichts mehr hinzuzufügen . . .

Wenn es in die Hände der Behörde fällt, werde ich nicht mehr leben . . . ich werde meine Rückkehr zu dem Nichts angetreten haben, aus dem ich entstanden bin.

Meine Richter, deren Wahrspruch ich mich somit entziehe, werden mich gewiß verdammen, zum Auswurf der Menschheit zählen; sie können es ja nicht anders . . .

Ultra posse nemo obligatur . . .

Vielleicht giebt es aber diesen oder jenen weltweisen Mann, der mich in meiner innersten Seele begreift, und der einsieht, daß ich weniger ein Verbrecher, als vielmehr ein Unglücklicher bin; vielleicht giebt es einen Philosophen, der in dem, was man gemeinhin auf Erden „Schuld“ nennt, nichts anderes erblickt, als ein grausames, unabwendbares Fatum.

Diesen Mann will ich segnen im Geiste . . .

Mein Leben lang hab' ich mich bemüht, so viel Gutes zu thun, wie nur möglich; ich that es, mich ein wenig vor mir selbst zu entsühnen, und darum sei denn auch meine letzte Bestimmung, die ich hier gleich anfüge, eine Bestimmung der Liebe:

Von meinem Vermögen setze ich eine Million Mark aus für die Armen des Dombrowker Kreises. Der Königliche Landrath möge die Güte haben, über die Verwaltung und Zinsenvertheilung dieses Kapitals zu verfügen. Meiner Tochter entziehe ich deswegen nichts; sie erbt noch mehr als genug.

Ich wünsche, daß man meinen Leichnam verbrenne und die Asche auf das Grab meines armen Weibes streue. Das Letzte von mir soll dem Ephen, der jene geheiligte Stätte umrankt, Kraft und Gedeihen geben.

Dr. Erich Wegener.“

* * *

Arthur Sellin hatte zu Ende gelesen. Die Dämmerung war vollends hereingebrochen und dunkle Schatten lagen über dem Gemach, darin es so still war, wie in einer Kirche.

Als der junge Mann die Rührung, in die ihn die Lektüre des Briefes versetzt, endlich mühsam überwunden hatte, sprach er noch lange Zeit mit dem greisen Arzt. In erster Linie setzte er es durch, daß Dr. Wegener ihm gestattete, jenen Theil des Schreibens, darin von der Motivierung der Ralphschen Tödtung die Rede war, sofort zu vernichten. Frieda dürfe auf keinen Fall erfahren, daß ihre Mutter eines anderen als natürlichen Todes gestorben sei. Sie und die Welt mußten wähnen, daß Dr. Wegener nur ein Verbrechen, die Ermordung Mertens, auf sich ge-

eines solchen normalen und guten Verhältnisses zwischen Deutschland und England, so ist das für beide Länder und für den Weltfrieden nur nützlich. Gewiß bestehen, wie der Herr Abg. Schädler soeben bemerkt hat, zwischen Deutschland und England manche Reibungsflächen, es bestehen aber auch zwischen Beiden viele und nothwendige Berührungspunkte. Beide Länder stehen in vielfacher Berührung, die sie auf gute Nachbarschaft hinweist. Es ist kein politischer Grund vorhanden, warum wir die Beziehungen zu England nicht ebenso sorgsam pflegen sollten, wie dies andere Mächte thun.

Was nun den von dem Herrn Abg. Schädler auch berührten Thronwechsel in England angeht, so ist durch diesen Thronwechsel in den Beziehungen zwischen Deutschland und England nichts geändert worden. (Sehr gut.) Es hat vielleicht Leute gegeben, die gehofft haben, daß dieser Thronwechsel eine ungünstige Rückwirkung ausüben würde auf die deutsch-englischen Beziehungen. Diese Erwartungen haben sich nicht erfüllt, und auch das ist nützlich für das Verhältniß zwischen beiden Ländern und es ist nützlich für die allgemeine Ruhe.

Der Herr Abg. Schädler hat weiter angedeutet, daß der Besuch des Kaisers — oder er hat es, glaube ich, expressis verbis gesagt — in England in Widerspruch stünde mit der neutralen Haltung, welche wir gegenüber den südafrikanischen Wirren einnehmen, und ich habe auch in der letzten Zeit häufig Parallelen gelesen zwischen dem Besuch Sr. Majestät des Kaisers in England und dem Nichtempfange des Herrn Präsidenten Krüger. (Sehr richtig!) Meine Herren, diese Parallelen sind nicht zutreffend, denn die projektirte Reise des Herrn Präsidenten Krüger nach Berlin verfolgte ausgesprochener Weise den Zweck, uns in ungewöhnlicher Form zur Einmischung in die südafrikanischen Wirren zu nöthigen, während der Besuch Sr. Majestät in England mit dem südafrikanischen Kriege nichts zu thun hatte. Gewiß sind Sr. Majestät dem Kaiser in England Aufmerksamkeiten erwiesen worden und hat er diese Aufmerksamkeiten erwidert. Ich bestreite aber auf das Allerentschiedenste, daß Se. Majestät der Kaiser irgendwie dem Wohle des Landes zuwidergehandelt hätte, indem er solche Aufmerksamkeiten entgegennahm und solche Aufmerksamkeiten erwiderte.

Was die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an Lord Roberts angeht, so hat der Herr Abg. Schädler selbst eingeräumt, daß es lediglich Sache des Königs von Preußen ist, zu bestimmen, ob und wem er einen preußischen Orden verleihen will. Es handelt sich da um ein verfassungsmäßiges Recht der Krone, um ein, wenn ich nicht irre, nach Art. 50 der preußischen Verfassung begründetes persönliches Ehrenrecht der Krone. Im Uebrigen ist Lord Roberts keine politische Persönlichkeit, und die ihm erwiesene Ordensauszeichnung hatte keine politische Bedeutung. (Bewegung.) Meine Herren, der Herr Abg. Schädler ist auch zu sprechen gekommen auf unsere Beziehungen zu Rußland, und er hat dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß ich den Draht nach Rußland sorgsam pflegen möge. Ich glaube, daß es kaum einen Rath giebt, zu dem mir gegenüber weniger Veranlassung vorläge. Ich bin davon durchdrungen, daß es eine der vornehmsten Aufgaben unserer Politik ist, zu Rußland die freundnachbarlichsten Beziehungen zu pflegen (Bravo! rechts.) und darüber habe ich niemals einen Zweifel gelassen, weder in meinen Auslassungen vor diesem hohen Hause, noch ganz besonders in meinem thatsächlichen Verhalten. Ich bin davon durchdrungen, daß die deutschen Interessen und die russischen Interessen in den meisten Punkten Seite an Seite gehen (sehr richtig! rechts) und daß es keinen Punkt giebt, wo bei gegenseitigem, gutem Willen die deutschen und die russischen Interessen sich zu durchkreuzen brauchen. (Bravo! rechts.) Große und gewichtige Interessen verbinden diese beiden Reiche, die — ich habe das schon einmal gesagt, — durch keinen wesentlichen, keinen tiefer gehenden und ganz besonders durch keinen einzigen unüberbrückbaren Gegensatz getrennt sind. Aber, meine Herren, auch in dieser Richtung verlangen wir volle Gleichheit. (Sehr richtig! rechts.) Deutschland ist nicht mehr auf das Ausland angewiesen als das Ausland auf uns. (Lebhaftes Bravo rechts und links), weder in politischer, noch in wirthschaftlicher Beziehung. (Sehr richtig! Bravo!)

Von zwei Seiten ist ein Artikel zur Sprache gebracht worden, der in einer russischen Zeitung erschienen ist und der sich beschäftigt mit unserer zukünftigen Zolltarifvorlage und mit der Rückwirkung dieser Vorlage auf die deutsch-russischen Handelsbeziehungen. Was die in diesem Artikel enthaltenen und von dem Herrn Abg. Schädler unterstrichenen persönlichen Liebenswürdigkeiten für mich angeht, so werde ich selbstverständlich auf dieselben nicht reagiren, theils weil ich daran festhalte, daß es sich im Allgemeinen empfiehlt, Meinungsverschiedenheiten zwischen befreundeten Regierungen auf diplomatischem und nicht auf publizistischem Wege auszutragen, (sehr richtig!), theils aber auch, weil ich es mir zur Ehre rechne, wenn ich vom Ausland angegriffen werde, (Bravo! sehr gut!), weil mir die deutsche Landwirthschaft nicht eine quantité negligeable ist (Bravo! rechts.) Sachlich möchte ich über diesen Artikel folgendes sagen: Wir wissen alle, daß auch ökonomische Beziehungen zwischen großen Ländern ersprießliche nur sein können auf der Basis gegenseitigen Entgegenkommens, aber jede Regierung hat das Recht und jede Regierung hat die Pflicht, sorgsam abzuwägen, wie weit sie gehen kann in ihren Konzessionen, ohne die Interessen des eigenen Landes zu schädigen. (Sehr richtig!) Wenn wir die Interessen des eigenen Landes wahrnehmen, wenn wir diese Interessen mit Nachdruck vertreten und schützen, so liegt darin noch keine feindselige Gesinnung gegen bisherige (sehr richtig! rechts) und wie ich hoffe, auch zukünftige Handelsfreunde, es liegt darin kein Akt der Feindseligkeit gegen befreundete Mächte, und wir halten an der Hoffnung fest, daß es möglich sein wird, auch in dieser Beziehung zu einer Verständigung zu kommen. Aber, meine Herren, ich habe es schon einmal gesagt: Die Basis kann immer nur die volle Reziprozität sein und die volle Unabhängigkeit unseres eigenen Landes. (Bravo! rechts.) Wenn je von irgend einer Seite, sei es aus dem Süden, sei es aus dem Norden, sei es von Westen sei es von Osten uns zugemuthet werden sollte, irgend einer fremden Macht, wer sie auch sei, unter allen Umständen, in allen Lagen, ohne Unterschied noch Kritik zu folgen, so würde das nicht mehr Freundschaft sein, sondern das wäre Vasallenthum (sehr richtig! rechts) und da würden wir uns erinnern an das Wort, was einmal Friedrich der Große an einen seiner Gesandten schrieb: „Ich werde mir ein Vergnügen daraus machen", schrieb der große König, „der Freund meiner Nachbarn zu sein, aber so lange meine Augen offen sein werden, werde ich nicht ihr Diener sein." (Bravo!) Es wird aber niemand versuchen, uns eine solche Vasallenpolitik aufzuzwingen, wenn wir uns nur selbst treu bleiben. (Bravo!) Meine Herren, unsere auswärtige Politik wird heute wie früher weder durch Liebe noch durch Haß, weder durch dynastische Rücksichten noch durch verwandschaftliche Beziehungen bestimmt, sondern lediglich durch das ruhige und nüchtern erwogene Staatsinteresse. (Bravo!) Unsere auswärtige Politik wird nicht bestimmt durch verwandtschaftliche Beziehungen. „Große Fürsten haben in der Politik keine Verwandten", hat derselbe Friedrich II. gesagt, und dieses Wort, das eben so sehr den Anforderungen einer nüchternen und vernünftigen Politik entspricht, wie den Pflichten, die der Fürst über ein großes Land gegenüber seinem Volke hat, das ist heute gerade so zutreffend, wie vor 150 Jahren. Man kennt Se. Majestät den Kaiser sehr wenig, wenn man glaubt, daß für seine Haltung andere Motive maßgebend sind als die gewissenhafteste Fürsorge für die Wohlfahrt des Reiches, für die Sicherheit und die Zukunft des Reiches und ich darf hinzufügen, man würde mich sehr falsch taxiren, wenn man glaubte, daß ich für eine andere Politik zu haben wäre als für eine nationale, deutsche Realpolitik, die ich dahin resumire: Gute und freundschaftliche Beziehungen zu allen Mächten, die in Frieden und Freundschaft mit uns leben wollen, aber volle Aufrechterhaltung unserer politischen und wirthschaftlichen Selbstständigkeit und Unabhängigkeit, auf welche das deutsche Volk durch seine Kämpfe, seine Arbeit und seine Kulturhöhe ein unveräußerliches Anrecht hat. (Bravo!)

Die Rechte und das Centrum entfernen sich allmählich.

Abg. Ledebur (Soz.): Jetzt verlassen Sie den Saal. (Große Heiterkeit.) Sie haben die gewünschte Auskunft. Sie haben das Interesse verloren. Die Rede des Reichskanzlers war ganz wesenlos, auch das, was er gegenüber unserer Haltung zu Rußland sagte. Die Regirung sagt uns ja nie die Wahrheit. Niemand verlangt von der Reichsregierung, daß es in Südafrika mit Waffengewalt einschreiten solle, aber die Neutralität ist verletzt worden durch Waffenlieferungen, durch Verhandlungen in der Delagoabaifrage, und dadurch, daß wir müssig zugesehen haben, wie die Engländer portugiesisches Gebiet zum Durchmarsch besetzten. Hat die Reichsregierung irgend etwas unternommen auf die Kunde von den unerhörten Grausamkeiten der Engländer gegen die Frauen und Kinder der Buren? Wir verlangen die Rückkehr von der englischen Politik und das Lossagen von England.

Am Bundesrathstisch ist ferner anwesend: Staatssekretär Frhr. v. Thielmann und zahlreiche Kommissare. Auch die Hofloge hat sich gefüllt.

Abg. Bassermann (natl.) Es sei zuzugeben, daß die politische Lage eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen habe, theils infolge der Furcht vor der Verschlechterung unserer Beziehungen zu Rußland, theils wegen der Vorgänge in England. Aus der heutigen Rede des Reichskanzlers hätte man nicht viel Neues erfahren. (Sehr richtig! links.) Man könnte höchstens sagen, der eine Nebel sei zerstreut worden, daß mit England feste Abmachungen getroffen wären, deren Spitze sich gegen Rußland richte. Mit den Grundsätzen, die der Reichskanzler für die Verhandlungen der Zollverträge mit Rußland entwickelt habe, könne man wohl einverstanden sein. Seine Partei habe zum Kanzler und zur auswärtigen Politik das Vertrauen, daß sie sich nur von deutschen Interessen leiten lassen werde, ohne sich von Stimmungen beeinflussen zu lassen. (Beifall bei den Natl.)

Abg. Richter (fr. Vp.): Was die Ordensverleihung an Lord Roberts angeht, so hat der Reichskanzler betont, daß die Verleihung auf einem besonderen Kronrecht beruhe, für das die Motive nicht angegeben zu werden brauchen. Dem muß ich widersprechen. Der Minister ist verantwortlich und kann sich der parlamentarischen Kritik nicht entziehen. Das hat auch der Reichskanzler anerkannt, indem er sagte, in dem Augenblick der Ordensverleihung war Lord Roberts kein politischer Mann mehr, aber er war es vorher im südafrikanischen Kriege und zwar war er Führer. Zu Rußland haben sich unsere Beziehungen seit dem Dezember wesentlich geändert. Der Schlüssel dazu scheine in China zu liegen. Der Reichskanzler rechnet es sich zur Ehre an, wenn man ihn für einen Mann ansieht, der die Landwirthschaft nicht als quantité négligeable betrachtet. Der Kaiser hat behauptet, daß er Handel und Industrie nicht als quantité négligeable ansieht, Handel und Industrie können ihre vertragsmäßigen Beziehungen zu den großen Nachbarländern nicht entbehren. Insbesondere hat auch die Arbeiterschaft Interesse daran, daß die Vertheuerung ihrer Lebensmittel nicht als quantité négligeable betrachtet wird. (Sehr gut.)

Reichskanzler Graf Bülow: Gegenüber dem Abg. Richter kann ich nur wiederholen, die Regierung hat in erster Linie die Pflicht, die gesammten wirthschaftlichen Interessen des Landes in Betracht zu ziehen. Je mehr ihr dies gelingt, um so besser wird ihre Wirthschaftspolitik sein. Je schärfer die Interessengegensätze in Deutschland geworden sind — und sie sind sehr scharf geworden — um so mehr hat die Regierung die Pflicht, sich über den Parteien zu halten —, das Ganze ins Auge zu fassen, und auf das Ganze zu gehen. Es geht eben wie in der Fabel des alten Aesop, wo der Gärtner um Regen bittet und der Töpfer um Sonnenschein. Da bleibt einer verständigen Regierung nur übrig, gemeinsam mit der Volksvertretung mit ihrer Hilfe und ihrer Unterstützung möglichst richtige und gerechte Diagonale zu ziehen, die verschiedenen Interessen abzuwägen und die widerstreitenden Interessen thunlichst auszugleichen. Nicht nur das Zustandekommen eines verständigen Zolltarifs und guter Handelsverträge, sondern auch unsere ganze wirthschaftliche Zukunft hängt von einem solchen vertrauensvollen Zusammenwirken zwischen den Verbündeten Regierungen und diesem hohen Hause ab. Daß die Landwirthschaft, das wichtigste Gewerbe, von dem die Selbstständigkeit des Landes nach außen und seine innere wirthschaftliche Gesundheit abhängt, ein volles Anrecht auf Pflege und Förderung von Seiten der Regierung hat, davon bin ich allerdings durchdrungen. (Bravo rechts.) Ich halte eine Erhöhung der Zollsätze für Getreide und Roggen für unerläßlich. Dieser Erhöhung ist eine Grenze gesetzt durch die Rücksichtnahme auf die Erhaltung der Leistungs- und Exportfähigkeit unserer Industrie und andererseits durch die Wahrung günstiger Lebensbedingungen für den deutschen Arbeiter. (Zuruf bei den Soz.: Also doch.) Gewiß, meine Herren, für den deutschen Arbeiter, dessen Wohl der Regierrung gerade so sehr am Herzen liegt, wie Ihnen. (Beifall rechts und im Centrum, Lärm links.) Wenn die eine Hälfte prosperirt und die andere leidet, so muß schließlich das Ganze leiden. Für den deutschen Arbeiter ist nicht das Wichtigste, daß die Lebensmittelpreise das niedrigste Niveau erreichen, sondern daß sich alle Stände in solcher Entwickelung befinden, daß der Arbeiter immer Aussicht auf lohnende Arbeit hat. Ueber das Maaß der Zollerhöhung für Getreide mich heute auszusprechen, ist mir nicht möglich, aus dem einfachen Grunde, weil noch keine Beschlußfassung des Bundesraths über die Zolltarifvorlage vorliegt und einer solchen vorzugreifen nicht meiner Auffassung von den Rechten und der Würde der Bundesregierungen entsprechen würde. Die neuen Handelsverträge können nicht einfach eine Abschrift der alten sein. Die inzwischen stattgehabten Verschiebungen und Veränderungen auf wirthschaftspolitischem Gebiete müssen berücksichtigt werden. Das aber möchte ich mit aller Entschiedenheit betonen, daß es unser Wunsch und unsere Absicht ist, auf annehmbarer Basis wieder zu Tarifverträgen mit anderen Staaten zu gelangen. Gegen eine Erschwerung ihres Absatzes nach dem Ausland muß die Industrie geschützt werden. Der Zweck der geplanten Tarifreform wird für mich kein finanzieller sein. Wenn die Mehreinnahmen aus den Zöllen bedeutender wären, so würde ich vorschlagen, solche Mehreinnahmen speziell aus den Zöllen auf Lebensmittel zu verwenden zur Hebung der Wohlfahrtseinrichtungen im Reich und zur Hebung der wirthschaftlich weniger starken Schichten der Bevölkerung. (Beifall.) Auch der Abgeordnete Richter wird mir glauben, daß ich mich unseren Nachbarn zu Liebe nicht zu solchen handelspolitischen Thaten hinreißen lassen werde, deren Kosten nachher das Land tragen würde. Unsere neue Zollpolitik wird nur von den deutschen Interessen geleitet sein, sie soll allen Faktoren Rechnung tragen und das Wohl der Gesammtheit wird für uns maßgebend sein. (Beifall rechts und im Centrum.)

Abg. Graf Klinckowström: Wir sind dem Reichskanzler dankbar dafür, daß er es ausgesprochen hat, die Landwirthschaft sei für ihn keine quantité négligeable.

Abg. Dr. Hasse (natl.): Die Ausführungen des Reichskanzlers im Dezember im Hause haben im Volke tiefe, aber auch schmerzliche Eindrücke hinterlassen. Das deutsche Volk kann sich ein Urtheil über die auswärtige Politik bilden und verzichtet auf die Eigenschaft des beschränkten Unterthanenverstandes. Meine politischen Freunde bringen ja dem Reichskanzler Grafen Bülow großes Vertrauen entgegen, der Reichskanzler ist aber der Frage ganz aus dem Wege gegangen in seinen heutigen Ausführungen, ob wir England gegenüber unsere Neutralität gewahrt haben, ob er wirklich noch an dieser Fiktion festhält? Alle Erscheinungen der letzten Monate sprechen dafür, daß das nicht mehr der Fall ist. Fürst Bismarck hat ausgesprochen, daß hohe Ordensauszeichnungen an Ausländer seinerzeit nur unter Bewilligung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes erfolgten. Unsere Pflicht und Schuldigkeit ist es, der Stimmung des Volkes rückhaltlos Ausdruck zu geben.

Ab. Münch-Ferber begründet die von ihm eingebrachte Resolution betr. Errichtung von Handelskammern im Auslande, die ein Bindemittel für die Deutschen sein würden.

Staatssekretär Frhr. v. Richthofen führt aus, die Thätigkeit der Handelskammern im Auslande scheine nicht so nutzbringend zu sein. England habe nur 7, Amerika nur 2 Handelskammern im Auslande. Im Allgemeinen dürften gut ausgebildete Attachés, deren Zahl noch vermehrt werden soll, allen Ansprüchen genügen.

Titel 1 wird bewilligt.

Die Resolution Münch-Ferber wird an die Budget-Kommission überwiesen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr: Dritte Lesung der Novelle betreffend das Posttaxwesen. Rest der heutigen Tagesordnung.

(Schluß 6½ Uhr.)

Ausland.

Holland. Königin Wilhelmina und Prinz Heinrich der Niederlande sind nach den Flitterwochen am Dienstag in Amsterdam eingetroffen.

Spanien. Der Ausgang der Ministerkrisis in Spanien ist unabsehbar, nachdem auch die Bildung eines neuen Kabinets Villaverde gescheitert ist. An höchster Stelle scheint Widerwille gegen die Berufung der Liberalen zu herrschen, doch ist die Zersetzung der konservativen Partei soweit fortgeschritten, daß kein anderer Ausweg bleibt.

England und Transvaal. Lord Kitchener zieht es wieder einmal vor zu schweigen, also geht es den Buren gut, und insofern ist uns Kitcheners Reden Silber, sein Schweigen Gold. In Paris sind Gerüchte über Friedensverhandlungen zwischen Botha und Kitchener verbreitet, die jedoch jeder thatsächlichen Unterlage ermangele. Ob es wahr ist, daß der König von England, als er noch Prinz von Wales war, dem Afrikander Hofmeyer erklärt habe, „sagen Sie Ihrem Volke, wir werden, obwohl Sieger, generös sein," lassen wir dahingestellt; die Kriegsführung der Engländer in Südafrika ist bisher noch zu keiner Stunde generös gewesen. — Schwere Angriffe im englischen Parlament erfähre jetzt der bisherige Höchstkommandirende der englischen Armee, Lord Roberts Vorgänger, der Lord Wolseley; er wird beschuldigt den Transvaalkrieg ungenügend vorbereitet und dadurch die endlose Ausdehnung des Krieges veranlaßt zu haben. Wolseley seinerseits schiebt die Schuld an allem Unheil auf das herrschende System, seine Rechtfertigungsversuche prallen jedoch an der Entschiedenheit seiner Ankläger wirkungslos ab.

China. Die Mächte fahren fort, auf China einen Druck in der Richtung auszuüben, daß es freiwillig die Forderungen Rußlands bezüglich der Mandschurei ablehnt. Mit Rußland selbst verhandelt keine Macht der Mandschureifrage wegen. China ist über die entstandene Situation natürlich glücklich, da es einen Konflikt innerhalb der Mächte voraussieht, aus dem ihm nur Vortheil erwachsen kann. Die verbündeten Mächte, selbstverständlich mit Ausnahme Frankreichs haben es nicht nur bei Warnungen und Strafandrohungen allgemeiner Art bewenden lassen, sondern haben in Peking offiziell durch Maueranschlag die Bestrafung aller an den bekannten Verbrechen schuldig befundenen Mandarinen sowie die Einstellung der öffentlichen Prüfungen in allen Provinzen, wo Christen mißhandelt wurden, bekannt gemacht. Entzieht China durch Verpfändung von Staatseinkünften an Rußland den übrigen Mächten die Garantien der nothwendigen Kriegsentschädigungen, dann wird auch eine neue und drakonische Strafexpedition unvermeidlich.

Aus der Provinz.

* **Briesen,** 5. März. Herr Ober-Regierungsrath Behrendt ist von der vor zwei Monaten auf einer Jagd in Sittno durch Entladung seines Gewehrs bei einem Falle erlittenen Schußverletzung soweit hergestellt, daß er heute mit seiner Gemahlin, die ihn während

---

laden, und sie mußten ferner davon überzeugt sein, daß der Arzt, den man ja allgemein für nervenkrank hielt, die Unthat in einem Anfall von Wahnsinn begangen habe . . . . So verlange es die Rücksicht auf Frieda, die gewiß die volle, die schreckliche Wahrheit nicht würde ertragen können.

* * *

Am folgenden Morgen fand man den alten Arzt todt in seinem Bette. Den von Arthur übrig gelassenen ersten Theil seines Geständnisses, der bis zu den Worten reichte: „Weshalb ich das Verbrechen begangen?" hatte er durch folgenden Zusatz ergänzt:

„Ich weiß es nicht. In meinem Kopf hatte sich in den letzten Monaten eine Manie herausgebildet, die den Tod des treuen Menschen verlangte. Eine Anzahl Nervenknoten, gewisse Fasern meines Gehirns machten mir die Unthat zum Gebote. Nicht ich, beging die That, sondern die erkrankten Theile meiner Hirnmasse. Meine Hand war nur der willenlose Sklave . . ."

* * *

Graf Botho Pfeil und Meta Krause wurden aus der Haft entlassen. Zusammen gingen sie zu Metas Eltern. Der Graf bat den alten Krause in aller Form um die Hand seiner Tochter. Etwas widerwillig zuerst, gab der zähe Ackerbürger schließlich doch mit Knurren und Murren seine Einwilligung.

Einen weit schwereren Stand hatte der Graf bei seinem eigenen Vater.

(Schluß folgt.)

des Krankenlagers pflegte, das hiesige Johanniter-Krankenhaus verlassen hat. Herr B. wird vor Antritt seiner neuen Stellung in Kassel sich einer Badekur unterziehen. — Die Wittwe Kleinfeld ist unter dem dringenden Verdachte, den kürzlich gemeldeten, noch rechtzeitig erstickten Brand zur Erzielung einer den Werth ihrer Habseligkeiten weit übersteigenden Brandentschädigung angelegt zu haben, verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert worden.

* **Marienburg,** 5. März. Vor etwa einem Jahre verunglückte der Arbeiter Sommereit in der Schneidemühle von Bigalke in Vogelsang und trug hierbei erhebliche Verletzungen am Kopfe davon. Infolge der Erschütterung stellte sich bei Sommereit Geistesschwäche ein. Um seine Heilung herbeizuführen, hatte man ihn nach Berlin in eine Klinik gebracht, aus der er vor einigen Tagen wieder entlassen wurde. Bald nach der Abfahrt nach hier muß er aus dem Zuge gesprungen sein, denn man fand in der Nähe der ersten Barriere vor Berlin seine Leiche. Aus den bei ihm vorgefundenen Papieren hatte die Ortspolizei seine Heimath erfahren und seiner Frau die Nachricht von dem Tode gegeben.

* **Konitz,** 5. März. Der Arbeiter Bernhard Masloff, welcher im November v. Js. wegen wissentlichen Meineids zu einem Jahre Zuchthaus verurtheilt wurde und dessen von den Geschworenen befürwortetes Gnadengesuch — wie wir kürzlich meldeten — zurückgewiesen ist, wurde gestern nach der Strafanstalt Graudenz überführt. Die zu $2\frac{1}{2}$ Jahren Zuchthaus verurtheilte Schwiegermutter des Masloff, bisherige Gesindevermietherin Anna Roß, wird ihre Strafe in Rhein i. Opr. zu verbüßen haben und in den nächsten Tagen nach der dortigen Strafanstalt transportirt werden.

* **Elbing,** 5. März. Zum Besten des Kaiser Wilhelm-Denkmals fand in der Bürgerressource ein Konzert des Elbinger Kirchenchors statt. Der Fonds für das Kaiser Wilhelm-Denkmal hat jetzt eine Höhe von 26000 Mark.

* **Danzig,** 5. März. Die Bromberger Dampfschiffsgesellschaft hat hier eine Zweigniederlassung eingerichtet. — Dem wegen Herausforderung des Polizeikommissars Sauer zum Zweikampf zu einem Monat Festung verurtheilten Landmesser Scheuch ist die Hälfte der Strafe im Gnadenwege erlassen worden.

* **Stallupönen,** 4. März. Erschossen hat sich heute früh gegen 8 Uhr auf seiner Stube der Unteroffizier Olivier von der hier garnisonirenden 2. Eskadron Dragoner-Regiments v. Wedel. Die Beweggründe zur That sind unbekannt.

* **Königsberg,** 5. März. Viereinhalb Millionen Mark der städtischen Anleihe sollen von einem Consortium, an dessen Spitze die Seehandlung steht, zum Course von 100,11 übernommen werden unter der Bedingung, daß bis zum 1. Januar 1903 keine weitere Emission seitens der Stadt erfolgt.

* **Bromberg,** 5. März. Der hiesige Ostmarken-Verein hat folgende Resolution angenommen: „Die Ortsgruppe Bromberg des deutschen Ostmarkenvereins sieht in dem gegen die Reichspostverwaltung gerichteten Ansturm der Polen den ungeheuerlichsten Versuch, der jemals gemacht worden ist, eine deutsche Reichsbehörde unter das Joch polnischer Anmaßung zu beugen, sie befürchtet, daß das scheinbar entgegenkommende Verhalten der Reichspostverwaltung dazu beitragen wird, den polnischen Uebermuth zu stärken, sie hofft darum mit Sicherheit, daß die Verwaltung in dem ihr aufgedrungenen Kampfe standhaft die wohlerwogenen Rechte des Deutschthums wahren wird. Wir, die wir die Vertheidigung gegen das andrängende staatsfeindliche Polenthum freiwillig auf uns genommen haben, wissen es nur zu gut, daß auch nur ein scheinbares Entgegenkommen den Kampfesmuth und die Siegeshoffnung der Polen vermehrt. Darum sind wir überzeugt, daß wenn unsere Befürchtungen zur Wahrheit werden und die königliche Staatsregierung nicht voll für uns eintritt, daß dann der unter den Deutschen gährende Mißmuth immer weiter um sich greifen muß. Wir sind überzeugt, daß dann die Widerstandskraft der im Stiche gelassenen Deutschen erlahmen muß. Dann aber wehe der Provinz!" Die Annahme dieser scharfen Resolution erfolgte einstimmig. An wen dieselbe abgesandt werden wird, ob an den Reichskanzler, an den Minister des Innern oder an den Staatssekretär v. Podbielski, ist von der Versammlung nicht bestimmt worden. Es soll darüber vom Vorstande beschlossen werden.

* **Bromberg,** 4. März. Der Verband Ostdeutscher Industrieller hielt heute Nachmittag hier unter dem Vorsitz des Herrn Regierungsrath a. D. Schrey-Danzig eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, an welcher zahlreiche Gewerbetreibende des Ostens theilnahmen und der als Ehrengäste die Herren Regierungspräsident Conrad, Landrath von Eisenhart-Rothe, Erster Bürgermeister Knobloch, Handelskammerpräsident, Kommerzienrath Franke u. a. beiwohnten. Die beiden ersten Punkte der Tagesordnung: „Novelle zum Krankenversicherungsgesetz" und „Ausdehnung der Kompetenz der Gewerbegerichte", über welche der Verbandssyndikus Dr. John aus Danzig berichtete, führten zu einer umfangreichen Erörterung; zum zweiten Punkte wurde eine Resolution beschlossen, die den maßgebenden Stellen unterbreitet werden soll. Desgleichen wurde eine dem Abgeordnetenhause zu übermittelnde Resolution gefaßt, die sich einem Antrage der Bromberger Handelskammer zu dem auf die Verbesserung der unteren Brahe bezüglichen Theile der Kanalvorlage anschließt.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 6. März.

* [Personalien.] Der Rechtsanwalt Oskar Diegner ist in die Liste der beim Amtsgericht in Marienburg zugelassenen Rechtsanwälte eingetragen worden.

Der Gerichtsassessor Schramm aus Danzig ist unter Entlassung aus dem Justizdienst zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Kolmar i. P. zugelassen.

Der Gerichtsvollzieher Urbanski beim Amtsgericht in Danzig ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht in Thorn versetzt worden.

Der Charakter als Geheimer Regierungsrath ist dem Direktor des königlichen Gymnasiums in Bromberg, Dr. Guttmann verliehen worden.

§ [Die Liedertafel] beschloß in der gestrigen Uebungsstunde, dem an sie gerichteten Gesuch, bei dem Konzert für den Militairunterstützungsfond mitzuwirken, Folge zu geben. Das Konzert findet Mitte April statt. Zur Mitwirkung sind bekanntlich ferner der Singverein und der Mozartverein ersucht worden. — Bei dem am 16. März stattfindenden Stiftungsfest der Liedertafel wird das großartige Tonwerk „Aus der Frithjofssage" von Max Bruch aufgeführt. Es ist diesmal auf Heranziehung fremder Solokräfte verzichtet worden. Frithjof wird von Herrn Tapper gesungen, während die Ingeborgpartie Frau Zahnarzt Davitt übernommen hat.

§ [Turnverein.] Heute Mittwoch Abend, $8\frac{1}{2}$ Uhr, turnt die Altersabtheilung im städt. Turnsaal.

† [Die Generalversammlung des Vereins deutscher Katholiken] fand gestern Abend bei Nicolai statt. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß eine rege Thätigkeit im Vereine herrscht. Der Kassenbericht ergab eine Einnahme von 489 Mark und eine Ausgabe von 340 Mark. Von dem verbleibenden Kassenbestande im Betrage von 148 Mark sind 120 Mk. in der städtischen Sparkasse zinsbringend angelegt. Die Kassenrevisoren Röhl und Gickel haben in der nächsten Monatsversammlung über ihren Befund zu berichten. Dem Dirigenten der Gesangsabtheilung werden für seine Bemühungen im verflossenen Vereinsjahre 50 Mark bewilligt. Fürs kommende Jahr wird dieser Betrag nach Möglichkeit erhöht werden. Bei der sich anschließenden Wahl des Vorstandes wurde der Versammlung die erfreuliche Mittheilung, daß Herr Stadtrath Kriwes, welcher seiner Zeit den Vorsitz niederlegte, eine Wiederwahl anzunehmen geneigt sei. Die Versammlung wählte darauf einstimmig Herrn Kriwes als ersten Vorsitzenden. Die Herren Barschnik und Brauer wurden als Vergnügungsvorsteher neu gewählt. Die Zahl der Vereinsmitglieder beträgt bereits über 200. — Deutsche Maiandachten, ein langersehnter Wunsch der deutschen Katholiken, werden in diesem Jahre abgehalten werden.

§ [Frauenkleidung.] Auf den Bericht über die letzte Versammlung des Coppernicusvereins, welchen wir heute im zweiten Blatte bringen, machen wir an dieser Stelle nochmals aufmerksam. In der Versammlung sprach bekanntlich Herr Dr. Saft über den Einfluß der Kleidung auf die Gestaltung des weiblichen Körpers. Möchten unsere Damen das in dem Bericht Ausgeführte nicht nur gewissenhaft lesen, sondern auch — befolgen.

— [Der Westpreußische Provinzial-Ausschuß] wird nochmals am 11. März unter dem Vorsitze des Oberbürgemeisters Elditt-Elbing zusammentreten. Auf der Tagesordnung steht u. A.: Einführung der Entschädigungspflicht für an Milzbrand gefallene Pferde und Rindvieh.

† [Der Vorstand der Westpreußischen Handwerkskammer] beschloß in seiner letzten Sitzung, nach der aufgestellten Umlageberechnung fünf Prozent der Einheitssätze zur Deckung der Verwaltungskosten der Handwerkskammer zu erheben. Die Vollversammlung der Handwerkskammer findet bekanntlich am 18. März im Landeshause zu Danzig statt. Die Tagesordnung lautet: Prüfungs-Ordnung für Gesellen; Prüfungsausschüsse für Gesellen, deren Abgrenzung und Besetzung; Festsetzung der Vorschriften für Regelung des Lehrlingswesens und Bestimmung der verwandten Gewerbe; Bericht über das Umlageverfahren; Festsetzung des Haushaltungsplanes; Meisterprüfungsordnung und Bestimmung der verwandten Gewerbe; Abschluß eines Vertrages mit einer Haftpflicht-Versicherungsgesellschaft; Arbeitsnachweis; Verschiedenes.

§§ [Strafkammersitzung vom 4. März 1901.] (Schluß.) Die Anklage in der nächsten Sache richtete sich gegen die Arbeiter Anton Ruminski aus Thorn und Carl Michorzewski aus Mocker und hatte das Verbrechen des Diebstahls zum Gegenstande. Die Angeklagten wurden am 30. April d. Js. dabei abgefaßt, als sie vom Hofe des Fleischermeisters Romann hier Kohlen stehlen wollten. Ruminski erhielt eine Zusatzstrafe von 5 Monaten, Michorzewski eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten auferlegt. — Daraufhin hatten sich der Arbeiter Libera, der Dachdeckerlehrling Bernhard Wisniewski und der Arbeiter Johann Wisniewski aus Culm wegen Nöthigung, Anstiftung zur Nöthigung und wegen Unterschlagung zu verantworten. Am 13. Januar d. J. war der Hausknecht Jakob Bobrowski aus Culm Schlittschuh gelaufen. Als er sich auf dem Heimwege befand, begegnete er den drei Angeklagten. Von diesen verlangte Libera, daß Bobrowski ihm die Schlittschuhe leihe, da er auch laufen wolle. Bobrowski lehnte dies Ansinnen ab. Darauf drangen die Angeklagten auf Bobrowski ein, nahmen ihm die Schlittschuhe ab und begaben sich damit nach der Eisbahn, wo Libera sich dem Sport des Schlittschuhlaufens hingab, während die beiden anderen Angeklagten vom Ufer aus zusahen. Da Libera die Schlittschuhe auch späterhin nicht zurückgegeben hat, so hatte er sich auch noch wegen Unterschlagung zu verantworten. Das Urtheil lautete gegen Libera auf 1 Monat 1 Woche, gegen die beiden anderen Angeklagten auf je 1 Monat Gefängniß. — Als siebente kam die Strafsache gegen den Arbeiter Anastasius Walter und den Arbeiter Johann Willmanski aus Königl. Neudorf wegen unberechtigten Fischens und Beamtenbestechung zur Verhandlung. Geständlich haben die beiden Angeklagten am 28. Dezember 1900 in dem zum Rittergut Treuhausen gehörigen See gefischt. Tags darauf hat Walter eine Portion Fische dem Gendarmen Brause in Königlich Neudorf zugetragen und sie in Abwesenheit des Gendarmen dessen Ehefrau mit dem Bemerken übergeben, daß er Bezahlung der Fische nicht verlange, daß er aber bitte, ihn nicht zur Anzeige zu bringen, falls der Gendarm ihn einmal beim Fischen abfassen sollte. Der Gerichtshof verurtheilte Walter zu 9 Tagen, Willmanski zu 2 Tagen Gefängniß. — Demnächst trat unter der Anklage, wissentlich eine falsche Anzeige erstattet zu haben, der Höker Felix Wischniewski aus Hochdorf vor die Schranken des Gerichts. Der Angeklagte hatte bereits im Jahre 1899 über den Lehrer Beesk in Plusnitz, der seinen Kindern Schulunterricht zu ertheilen hatte, Beschwerde geführt. Diese Beschwerde wurde gütlich beigelegt, weil die Betheiligten sich einigten. Im Jahre 1900 beschwerte Wischniewski sich von Neuem über Beesk bei dem Kreisschulinspektor Dr. Seehausen in Briesen und brachte in dieser Beschwerde Sachen zur Sprache, welche, wie Wischniewski im gestrigen Termine selbst eingestand, mit der Wahrheit nicht ganz im Einklang standen. So hatte Wischniewski angeführt, daß Beesk ihm Haß nachtrage, seine Kinder schlechter, wie andere behandle, daß er in Schulversäumnißfällen für seine Kinder Strafe zahlen müsse, während andere Kinder selbst dann frei davon kämen, wenn sie unentschuldigt ausblieben und dergl. mehr. Der Gerichtshof gewann durch die Verhandlung die Ueberzeugung, daß Wischniewski die qu. Anzeigen wider besseres Wissen erstattet habe und verurtheilte ihn deshalb zu 1 Monat Gefängniß, sprach dem Lehrer Beesk auch Publikationsbefugniß zu. — Schließlich wurde gegen die Schiffsgehilfen Mondrzejewski, Schrubka und Kontny aus Bienkowko wegen Körperverletzung verhandelt, deren sie sich an dem Käthner Kubacki aus Bienkowko schuldig gemacht haben sollten. Dieser Strafthat wurde nur Mondrzejewski für schuldig befunden und zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. Schrubka, dem nachgewiesen wurde, daß er, ohne zu schlagen auf Kubacki mit einem Messer losgegangen war, wurde mit zwei Wochen Haft bestraft. Diese Strafe wurde durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet und Schrubka sogleich auf freien Fuß gesetzt. Kontny wurde freigesprochen. — Die Strafsache gegen den Kaufmann Paul Förster von hier wegen Betruges wurde vertagt, weil die Ladung von weiteren Zeugen beschlossen wurde.

---

e **Gurske,** 5. März. Unter Vorsitz des Ortsschulinspektors Herrn Superintendenten Vetter-Gurske fand heute hier die erste diesjährige Ortslehrerversammlung des Schulaufsichtsbezirks Gurske statt. Lehrer Schreiber-Schwarzbruch hielt eine Lehrprobe über die deutschen Kolonieen an der Westküste Afrikas. Es war dies die dritte in der Reihe der Lehrproben, in welchen alle deutschen Kolonieen zur Behandlung kommen sollen. Zur nächsten Versammlung übernimmt Lehrer Gohr-Guttau einen Bericht über „Die Schule und das neue Fürsorgegesetz", das am 1. April d. Js. in Kraft tritt. Es soll nunmehr bei Neuanschaffung der Lesebücher einheitlich auf Einführung von Hirts Lesebuch Ausgabe A in den Schulen des Schulaufsichtsbezirks hingewirkt werden.

* **Aus dem Kreise Thorn,** 5. März. Gestern unterzog Herr Prof. Dr. Witte die Schulen zu Neubruch und Schwarzbruch einer Revision.

* **Aus dem Drewenzwinkel,** 3. März. Am Dienstag, den 3. März fand die Lehrer-Konferenz des Drewenzwinkels unter dem Vorsitz des Herrn Ortsschulinspektors Pfarrers Ullmann in Kompanie statt. Lehrer Melchert hielt einen Vortrag über das Thema: „Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir".

Haus und Landwirthschaft.

— Vieh- und Obstbaumzählung. Nach der vom kgl. statistischen Amt bewirkten kreisweisen Zusammenstellung der Zählung am 1. Dez. v. J. waren im Stadtkreise Danzig 1620 Gehöfte (2276 Haushaltungen) mit Viehbestand vorhanden. Die Zahl der Pferde betrug 2930, die der Rinder 264, Schafe 16, Schweine 1222, Ziegen 434, Federvieh 14 428, Bienenstöcke 249, Obstbäume 21 251. Von anderen westpreußischen Kreisen hatten Schwetz 9386, Flatow 7997, Carthaus 7552, Schlochau 7008, Dt. Krone 6480, Marienwerder 6290, Strasburg 6258, Löbau 6162, Pr. Stargard 5750, Marienburg 5580, Konitz 5451, Berent 5312, Rosenberg 4557, Graudenz 4431, Elbing 4413, Culm 4346, Briesen 4285, Stuhm 3939, Tuchel 3583, Danziger Niederung 3566, Danziger Höhe 3204, Putzig 2881, Dirschau 2146 Gehöfte mit Viehhaltungen. Den stärksten Pferdebestand hatte der Kreis Marienburg mit 20 028, darauf folgte Marienwerder mit 13 696, dann Schwetz mit 12 275, Rosenberg mit 12143; über 10 000 Pferde weisen nur noch auf die Kreise Elbing, Stuhm, Löbau, Strasburg, Graudenz und Flatow. In der Rindviehzucht steht Flatow mit 36 246 Stück obenan, Marienburg mit 36 053 folgt an zweiter, Schwetz mit 34 322 an dritter, Löbau mit 33581 an vierter Stelle. Ueber 30 000 Rinder weisen noch die Kreise Marienwerder, Strasburg, Schlochau und Dt. Krone auf. Den geringsten Pferdebestand von den Landkreisen wies Putzig mit 3633, den geringsten Rindviehbestand Tuchel mit 12 979 Stück auf, doch war Putzig ihm hierin mit 13 497 auch nicht weit überlegen. Im Schweinebestand steht Flatow mit 42 232 Stück allen voran, Putzig hat wieder das Minimum mit 12 269 Stück. Der meisten Obstbäume erfreut sich der Kreis Schwetz mit 370 669 Stück, ihm am nächsten kommt Marienwerder mit 272 867 Stück, dann folgen Culm mit 176447, Thorn mit 165 887, Marienburg mit 162558, Elbing mit 160 818. Die niedrigsten Ziffern haben die Kreise Dirschau mit 39 301, Putzig mit 55 232, Tuchel mit 59 896.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. März. Der Entwurf eines Unfall-Fürsorgegesetzes für Beamte und für Personen des Soldatenstandes ist gestern dem Reichstage zugegangen. — Der Goethebund hielt gestern einen Festabend ab, wobei Professor Liszt, Theodor Mommsen, Hermann Sudermann mit großem Beifall sprachen und Ludwig Fulda ein Gedicht: „Die zensurirte Schöpfung" unter großem Beifall vortrug.

München, 5. März. Der Prinzregent begnadigte anläßlich seines achtzigsten Geburtstages etwa 1000 Personen, darunter 5, die zum Tode verurtheilt wurden.

Kassa (Ungarn), 5. März. Der Hernad-Fluß und mehrere Bäche sind in Folge großen Regens ausgetreten. Bei Nemeti ist der Eisenbahndamm beschädigt; auch in der Nähe von Kassa sind Dammbeschädigungen eingetreten. Soldaten und viele Hunderte von Arbeitern sind ununterbrochen an der Wiederherstellung der Dämme thätig.

London, 5. März. Die gesammten südafrikanischen Verluste im Februar einschließlich der als Invaliden heimgesandten Mannschaften betragen 95 Offiziere und 2274 Mann; seit Beginn des Krieges sind in Südafrika gefallen 664 Offiziere und 13 137 Mann. Die Gesammtzahl der Verluste ausschließlich der Invaliden, welche sich wieder erholt haben, beträgt 685 Offiziere, 16 174 Mann.

Cradock, 5. März. Die Buren besetzten Pearston, eine kleine Stadt ungefähr 40 Meilen südwestlich von Cradock.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 6. März um 7 Uhr Morgens: + 0,96 Meter. Lufttemperatur: + 0 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: SO. — Eisstand unverändert.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Donnerstag, den 7. März: Meist kälter, wolkig, bedeckt. Niederschläge. Lebhafte Winde. Sturmwarnung.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 37 Minuten, Untergang 5 Uhr 47 Minuten.

Mond-Aufgang 8 Uhr 34 Minuten Abends, Untergang 6 Uhr 49 Minuten Morgens.

Freitag, den 8. März: Feuchtkalt, wolkig, unruhig. Starke Winde.

Sonnabend, den 9. März: Meist frostig, wolkig mit Sonnenschein, Niederschläge. Windig.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	6. 3	5. 3.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,15	216,20
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten	85,20	85,00
Preußische Konsols 3%	88,40	88,30
Preußische Konsols $3\frac{1}{2}$%	98,00	98,20
Preußische Konsols $3\frac{1}{2}$% abg.	98,00	98,10
Deutsche Reichsanleihe 3%	88,60	88,60
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$%	98,00	98,20
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	—,—	—,—
Westpr. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$% neul. II.	95,40	95,20
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$%	95,80	95,75
Posener Pfandbriefe 4%	101,80	102,20
Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$%	—,—	—,—
Türkische Anleihe 1% C	27,3[illegible]	27,40
Italienische Rente 4%	96,60	96,00
Rumänische Rente von 1894 4%	73,30	73,25
Diskonto-Kommandit-Anleihe	184,10	184,10
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	218,00	219,25
Harpener Bergwerks-Aktien	170,40	170,75
Laurahütte-Aktien	205,[illegible]0	205,50
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	115,00	115,00
Thorner Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$%	—,—	—,—
Weizen: Mai	159,75	160,00
Juli	161,75	161,75
September	—,—	—,—
Loco in New-York	$80\frac{3}{8}$	[illegible]
Roggen: Mai	143,00	143,25
Juli	142,25	142,75
September	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	44,20	[illegible]

Reichsbank-Diskont $4\frac{1}{2}$%. Lombard-Zinsfuß $5\frac{1}{2}$%.
Privat-Diskont $3\frac{5}{8}$%.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, 19. März cr., 11 Uhr Vormittags soll in meinem Amtszimmer, Brombergerstraße Nr. 22, ein Theil der fiskalischen Gr. Nessauer Verlandung in 2 Loosen zur einmaligen Nutzung des Weidenbestandes meistbietend verpachtet werden.

Die Flächen können unter Führung des Streckenbeamten, Strommeister-Gehilfen **Zoels** in Thorn, besichtigt werden.

Die Bedingungen mit der Lageplanskizze liegen bei mir zur Einsicht aus.

Der Pachtzins ist sogleich nach Ertheilung des Zuschlages im Termin zu bezahlen.

Thorn, den 1. März 1901.

Der Wasserbau-Inspektor.

Bekanntmachung.

Am Freitag, 8. März 1901,
Vormittags 9 Uhr
sollen auf dem neuen Festungs-Schirrhofe

52 Haufen Pallisaden (runde) und 6 Haufen hölzerne Thorflügel

öffentlich meistbietend und gegen gleich baare Bezahlung unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Versammlungsort der Käufer am genannten Tage 8[45] Vorm. auf dem neuen Festungs-Schirrhofe.

Thorn, den 5. März 1901.

Königl. Fortifikation.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 8. März 1901,
Vormittags 10 Uhr
werde ich vor der früheren Pfandkammer am hiesigen Königl. Landgericht

1 Buffet, 2 Holzsäulen, 2 Fäßchen Wein

zwangsweise, sowie

1 Schreibsekretair, 1 Bettgestell mit Matratze, 1 Eisspind, 1 Ausziehtisch, mehrere Spinde, 8 Gardinenstangen, 3 Kanarienvögel, 1 gut sprechenden Papagei mit Gebauern u. A. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In den vorläufigen Ausführungsbestimmungen ist zu § 20 des Gesetzes über die **Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten** bemerkt werden, daß der Vertilgung von Ratten, Mäusen und sonstigem Ungeziefer ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden ist. **Sobald an einem Orte** (insbesondere in Getreidelagern, Lebensmittelmagazinen und dergl.) **ein auffälliges Sterben aus unbekannter Ursache unter den Ratten** beobachtet wird, bitten wir im sanitätspolizeilichen Interesse uns **unverzüglich** Nachricht zu geben; die Absendung einiger todten Ratten in möglichst frischem Zustand an das betr. Institut zur Untersuchung wird von hier aus erfolgen, die übrigen todten Ratten sind am besten zu verbrennen oder in einer hinreichend tiefen Grube, mit Kalkmilch reichlich übergossen zu verscharren. Die Berührung solcher Ratten mit der Hand ist zu vermeiden; zum Anfassen verdächtiger Rattenleichen sind Feuerzangen, Kneifzangen und dergl., welche nachher durch Hineinhalten in eine Gas- oder Spiritusflamme zu desinfizieren sind, zu empfehlen, oder mit Carbollösung angefeuchtete Lappen, welche demnächst verbrannt werden.

Die Desinfection des Platzes, auf welchem die Rattenleichen gefunden sind, geschieht, wenn es sich um den Erdboden handelt, durch reichliches Aufgießen von Kalkmilch, in Speichern und dergl. durch Aufscheuern des Bodens mit Karbolsäurelösung.

Thorn, den 2. März 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Bauholz, Latten, Bohlen und Bretter

für Zimmerleute und Tischler, sowie

eichene Speichen

u. **sämmtliche andere Stellmacherhölzer** empfiehlt billigst

Carl Kleemann,
Thorn.
Holzplatz: **Mocker-Chaussee.**

Eine gut erhaltene Ladeneinrichtung

2 Repositorium nebst Tombänke, Tische, Blitzlampen 2c. billig zu verkaufen bei **M. Hoppe,** Thorn III, Waldstr. 37.

Das Ausstattungs-Magazin für

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren

von

K. Schall

Thorn, Schillerstrasse. Tapezierer **Thorn, Schillerstrasse.**

empfiehlt

seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern in geschmackvoller Ausführung zu den anerkannt billigsten Preisen.

Komplette Zimmereinrichtungen

in der Neuzeit entsprechenden Façons stehen stets fertig.

Eigene Tapezierwerkstatt und Tischlerei im Hause.

Grösste Auswahl in Möbelstoffen u. Plüschen

Teppiche und Portièren.

Neu! Originell! Zeitgemäß! Praktisch!

ZEITLEXIKON

Monatlich ein Heft zu 1 Mark. Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Monatliches Lexikon über alle Ereignisse auf sämtlichen Kulturgebieten. Zeit- und geldersparend für jeden vielbeschäftigten Mann.

Das erste Heft wird auf Wunsch gern zur Ansicht übersandt. Zur regelmäßigen Lieferung des „Zeitlexikon" empfiehlt sich die Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Konkursmassen-Ausverkauf

der

Otto Feyerabend'schen

Papier-, Schreib- u. Zeichenmaterialien-Handlung.

50% unter Ladenpreis

(also zu halben Preisen.)

Schönste Auswahl in Jvory-Sport-Kassetten, Karten u. Bogen.

Für Ostern

Herbarien, Zeugniß- u. Ordnungs-Mappen, Federkasten, Bleistifte, bessere Tusch- und Aquarellkasten, sowie einzelne **Tuben** in noch sehr großer Auswahl.

Osterkarten.
Einsegnungskarten,
sonstige Gratulationskarten.

Bessere Bilderbücher und Ankleidepuppen, letztere fertig im Karton und in Bogen-Bildereinklebe-Albums.

Courir- und Handtäschchen, Reisetintenfässer. Closetpapier für Haus und Reise.

Monopressen

zum Selbstprägen von Monogramms auf Briefbogen und Couverts.

Selten günstige Gelegenheit:

Gesammt-Ansicht von Thorn

6farbiges Kunstblatt 18/40 cm groß und kartonirt, früher fünf Mk., jetzt **nur 2,50 Mk.**

Ganze **Laden- und Schaufenster-Einrichtung** zu jedem nur annehmbaren Preise zu verkaufen.

„CAROLA"

Feinste Süssrahm - Margarine

von

Carl Sakriss

Schuhmacherstrasse 26 **THORN,** Schuhmacherstrasse 26.

Carola spritzt nicht beim **Braten,** wie andere **Margarine,**
Carola schäumt genau beim **Braten,** wie feinste **Naturbutter,**
Carola bräunt genau beim **Braten,** wie feinste **Naturbutter,**
Carola duftet genau beim **Braten,** wie feinste **Naturbutter,**
Carola ist genau so **ausgiebig,** wie feinste **Naturbutter,**
Carola ist genau so feinschmeckend, wie feinste **Naturbutter**
und daher auch als Ersatz für feinste Butter auf Brod zu essen.

Da in meinem Geschäft täglich circa 10 Eimer

„Carola"

ausgestochen werden, so bin ich im Stande meiner Kundschaft stets **nur** frische Waare zu liefern.

„Carola"

ist nur in meinem Geschäft zu haben.

Concessionirte Bildungs-Anstalt für Kindergärtnerinnen

Beginn des Sommer-Kursus 10. April.

Fröbelscher Kindergarten.

Wiedereröffnung den 10. April, **Schuhmacherstr. 1,** pt. (in der Nähe des Gymnasiums). Anmeldungen nehme entgegen **Gerberstraße 33—35,** IV Tr. Eingang gegenüber dem Schützenhause.

Clara Rothe.



Rothklee,

garantiert inländisch, seidefrei 90—95% Keimfähigkeit.

Weißklee, Schwedischklee, Gelbklee,

echte Provenzer

Luzerne, Seradella,

amerik.

Pferdezahnsaatmais, Tymothee,

engl. und ital.

Reygras,

sowie **sämmtliche Sämereien** für Land- Forstwirthschaft und Gartenbau offerieren zum billigsten Tagespreise unter Garantie für bestgereinigte gut keimfähige Saat.

C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.



Alle Sorten

Jagd-Gewehre

unter Garantie für guten Schuß billigst. **Centralf. Patronen** Cal. 16 „Fasan" pr. 100 Stck. 6,75. Alle anderen Sorten billigst.

G. Peting's Wwe., Gerechtestr. 6.

Chic!!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen **Gesicht,** rosigem, jugendfrischen **Aussehen,** reiner, sammetweicher **Haut** und blendend schönem **Teint.** Alles dies erzeugt:

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à Stück 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf.** u. **Anders & Co.**

8000 Festmeter

Fichtenholz, à 1 u. 2 m lang, von 8—30 cm stark, geschält, lieferbar successive v. April bis Ende d. J. gegen **Cassa zu kauf. ges.** Off. mit Preis u. U. a. 8453 an **Rudolf Mosse, Halle a./S.**

Freitag, 8. März,
Abends 7 Uhr
Instr. - u. Dek. Conf. - ☐ in I.
Sonnabend, den 9. März,
Abends 6½ Uhr
Tr. - Fst. - ☐ in I.

Thorn — Artushof.

Donnerstag, den 7. März cr.,
Abends 8 Uhr:

Letzte Soiree Bellachini

Abwechselndes Programm.

Billets im Vorverkauf bei **Duszynski** und Abendkasse.

Letzte Soiree.

Theater in Thorn.

Schützensaal.

Sonntag, den 10. März 1901:
Erstes Gastspiel des Ibsen - Theaters.
Henrik Ibsens Meisterwerk:

Hedda Gabler.

Schauspiel in 4 Akten.

Montag, den 11. März 1901:
Letztes Gastspiel:

Wenn wir Todten erwachen.

Ein dramatischer Epilog in 3 Akten.

Billet-Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn **Walter Lambeck:** Sperrsitz 3.— Mk., 1. Platz 2.— Mk., Stehplatz 1.— Mk.

An der Abendkasse: Sperrsitz Mk. 3,50, 1. Platz Mk. 2,50, Stehplatz Mk. 1,25, Gallerie 75 Pf.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

Sing-Verein.

Donnerstag, den 7. März 1901,
Abends 8 Uhr

95. Psalm.

Nur 4 Proben, daher vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Der Vorstand.

W. Boettcher'sche Bade-Anstalt.

Freitag, 8. d. Mts.,

Eröffnung des elektrischen Lichtbades.

Freitag auf dem Fischmarkt treffen ein: **Pr. frische Schellfische, Pr. frische Mittel- und Bratzungen** bei **Wisniewski.**

Umzugshalber sind sofort **1 gr. lang. Goldrahmenspiegel m. Konsole, 1 Chaiselongue, 1 Kinderbettgestell, 1 Hängelampe u. verschiedene Hausgeräthe** billig zu verkaufen. **Brückenstr. 17,** 2 Tr.

Krank.-Fahrstuhl, birk. Schreibtisch mit Aufsatz zu verkaufen o. geg. dunkl. zu tausch. **Alter Markt 27, III.**

Billig zu verkaufen:

1 vorzügl. Wäschenähmaschine, 1 Kleiderspind, 1 Hängelampe, 2 Umhänge.

Brückenstraße 8, II.

Guten trockenen Torf

für Mark **10,50** frei Haus liefert

Gustav Becker, Schwarzbruch.

Bei hoher Provision werden noch einige gewandte fleißige **Looseverkäufer ges.**

Reflektanten wollen sofort ihre Adresse unter Nr. **1975** an die Expedition der **„Landeszeitung"** in Neustrelitz senden.

Wohnung, im ganz. auch geth., zu verm. Zu erfr. **Schuhmacherstr. 22, II.**

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 8. März 1901.

Altstädt. evang. Kirche.

Abends 6 Uhr: Passionsandacht.
Herr Pfarrer Stachowitz.
Orgelvortrag: Phantasiestück von Steinwender.

Evang. luth. Kirche.

Abends 6½ Uhr: Passionsgottesdienst.
Herr Hilfsprediger Rudeloff.

Evang. Schule zu Kostbar.

Abends 7 Uhr: Missionsstunde.

Evang. Gemeinde zu Grabowitz.

Nachmittags 5 Uhr: Passionsandacht.
Herr Pfarrer Ullmann.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn